

Fortsetzung von der Titelseite

Das Erbe von 1984



KROBATH

20 JAHRE SPÄTER STAUNT EINE NEUE GENERATION ÜBER DIE SCHÖNHEIT DER DONAU-AUEN

in unendlichen Planungsphasen die Schaffung eines Nationalparks überlegt, abgewogen, bekämpft, aber gleichzeitig auch heftig gefordert wurde, stellte sich die Frage nach dem langfristigen Erfolg der Aubesetzung. Doch am 27. Oktober 1996 wurde der Nationalpark Donau-Auen schließlich aus der Taufe gehoben und das Gebiet somit nachhaltig unter internationalen Schutz gestellt. Eine der ersten Maßnahmen stellte die Außernutzungs-Stellung der Nationalpark-Flächen dar. Es gibt keine Forstwirtschaft mehr, keine Jagdpachten sowie nur mehr eingeschränkte Fischerei. Das Gebiet kann sich frei von wirtschaftlichen Zwängen entfalten, es erfolgen lediglich regulierende Eingriffe im Sinne

der Lebensraum-Entwicklung sowie der Wild-Bestandskontrolle. Schon in den Vorarbeiten und Planungen für den Nationalpark, die vom Nationalparkinstitut unter Leitung von Prof. Bernd Lötsch, der Marchfeldkanal - Betriebsgesellschaft unter Führung von Dr. Reinhold Christian und später in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Institut für Raumpla-



GRAFFITI ANNO 1984

ROSENBERGER

nung durchgeführt wurden, trat zu Tage, dass der Schutz der Donau-Auen nicht nur bewahrend zu wirken hatte. Im Gegenteil war es notwendig, durch gezielte Eingriffe das Gebiet wieder zu dynamisieren. Nur alles so zu belassen hätte einen Prozess konserviert, der sich seit der Donauregulierung um 1870 zunehmend ausgebreitet hatte: die Reduktion der Wasserflächen, das Verlanden der Au, das Fehlen der dynamisch durchströmten Gewässerbereiche. Maßnahmen zur Gewässervernetzung, wie Absenkung des Treppelweges, Wiederanbindung von Seitenarmen oder Rückbau von Traversen waren massive bauliche Eingriffe. Schon vor der Nationalpark-Gründung waren bei Haslau und Regelsbrunn erste Projekte in Gang gesetzt worden. 1999 begannen die Arbeiten bei Orth/Donau, und im vergangenen Winter konnte auch bei Schönau der Umbau der Traversen und die Wiederanbindung des Seitenarms durchgeführt werden. Bei allen Projekten zeigte sich bereits binnen kurzer Zeit, wie rasch das strömende Wasser neue Strukturen schafft und verschiedenste Arten sehr unmittelbar profitieren.

Die Heimkehr

Es ist ein Charakteristikum der Au-Gebiete, dass auf relativ kleinem Raum durch eine Vielzahl von Lebensräumen für sehr viele Arten Existenzgrundlagen bestehen. Nicht umsonst gilt die Au als einer der artenreichsten Lebensräume in Europa. Eine strukturelle Rückführung der Landschaft ermöglicht es daher, dass Arten deren Lebensräume eingeschränkt bzw. völlig verschwunden waren wieder angesiedelt werden können. Wildkarpfen oder Sterlet sind Fischarten, die aus der Entstehung neuer Bodenstrukturen im Uferbereich des Hauptstromes und in durchströmten Seitenarmen Nutzen ziehen. Durch die Wieder-Verbindung von Altarmen konnten die Lebensräume für eine Rarität der Donau-Auen, den Hundsfisch, deutlich erweitert werden. Bevorzugt konzentrieren sich Schutz- bzw. Fördermaßnahmen auf Arten, die in den Donau-Auen Rückzugsbereiche gefunden haben. Dazu gehört die Europäische Sumpfschildkröte, deren Lebensweise seit 1997 erforscht wird. Eine weitere Schwerpunktsetzung gilt der Erhaltung der Brutgebiete des Wachtelkönigs. Der Schutz dieses scheuen, wiesenbrütenden Vogels bedingt, dass auf den betroffenen Wiesenflächen erst spät gemäht werden kann. Dass die Maßnahmen Wirkung zeigen, wird durch Bruterfolge schon im ersten Projektjahr 1999, aber auch 2003 bestätigt.

Besucher erwünscht

Ein Grund für die erst ablehnende Haltung der Anrainer gegenüber der Einrichtung eines Nationalparks war die Befürchtung eines übermäßigen Besucherzustroms. Anders als alle übrigen

Nationalparks in Österreich liegen die Donau-Auen nicht fernab, sondern in einem dicht besiedelten Ballungsraum und waren daher seit jeher Naherholungsgebiet. Es ist daher eine wesentliche Aufgabe, durch Besucherlenkung zu gewährleisten, dass bestimmte Bereiche des Auwaldes weitgehend beruhigt und geschont bleiben. Gleichzeitig kann eine „sanfte“ Freizeitnutzung dem Besucher genau die Erlebnisse ermöglichen, die eine Schutzwürdigkeit des Gebietes verständlich machen. Seit dem Jahr 1997 wurde ein breites Spektrum an Bildungsangeboten entwickelt. Bei geführten Wanderungen und Bootstouren, bei Prä-

sentationen und Ausstellungen werden die Besucher über den Wert, die Schönheit und die Einmaligkeit des Gebietes informiert. Mit der Einrichtung der Jugendcamps in Eckartsau, Petronell und in der Lobau ist die Möglichkeit geschaffen worden, im Rahmen von mehrtägigen Veranstaltungen auch der jungen Generation die Au näher zu bringen. Das unmittelbare Erleben der Besonderheiten der Donau-Auen soll dem Besucher vermitteln, warum die dramatischen Ereignisse des Jahres 1984 notwendig waren und in Folge die Schaffung eines Nationalparks in diesem Gebiet sinnvoll und richtig war.

Gabriele Hrauda

Eine gute Saison

Während die Natur weitgehend in den Winterschlaf fällt, herrscht an den Schreibtischen rege Geschäftigkeit. Der Blick auf die abgelaufene Saison ist stets von der Sicht auf das nächste Jahr begleitet; die Besucherzahlen sind eine wichtige Planungsgrundlage. In der Lobau kann im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung von 15% an Exkursionen verzeichnet werden. Es wurden mehr als 10.000 Besucher geführt, davon gut zwei Drittel Kinder und Jugendliche. Ca. 1.000 Exkursionsstunden wurden geleistet. Der Renner ist nach wie vor das NationalparkBoot, mehr als 4.000 Besucher führen mit. Das

NationalparkCamp Lobau des Vereins Grüne Insel kann zusätzlich auf mehr als 14.000 Teilnehmer verweisen. In Niederösterreich liegt die Besucheranzahl bei geführten Veranstaltungen im Vorjahresbereich. Rund 10.000 Besucher haben wieder das Bildungsprogramm genutzt. Ein Schwerpunkt liegt in der Jugendarbeit, doch erfreulicherweise kommen



MERTIN

immer häufiger auch Erwachsene. So halten sich Groß und Klein schon beinahe die Waage. Besonders beliebt im niederösterreichischen Angebot sind nach wie vor Exkursionen die zur Gänze oder teilweise mit Booten, Kanus oder Schifffahrt stattfinden. Zwei Drittel aller Gäste wählten 2004 ein solches Angebot.

Sondermarke

Den Auftakt des Schwerpunktes „20 Jahre Aubesetzung“ bot die Präsentation der Sonderpostmarke „Nationalpark Donau-Auen“ am 22. Oktober. Die Marke zeigt das Plakat 808B „Hainburg - Die freie Natur ist unsere Freiheit“, das 1984 von Friedensreich Hundertwasser gewidmet wurde. In Hainburg erfolgte die Präsentation der Marke im Rahmen eines Festaktes mit Bgm. Raimund Holcik, 2. Lt. Präsident Ewald Sacher, BR Michi Gansterer, Abg. Christa Vladyka, Nationalpark-Direktor Mag. Carl Manzano und Dr. Erich Haas, Österr. Post AG. Die Ereignisse

von 1984 seien eine Wegmarke für den Umweltschutz gewesen, war man sich einig - und die neue Briefmarke trage nun diesen Gedanken hinaus in die Welt.



Am Abend wurde im Naturhistorischen Museum in Wien neben der Briefmarke auch der noch nicht gezeigte Film „Aufwachen“ von Regisseur Kurt Mayer und Produzent Franz Goess präsentiert. Prof. Dr. Bernd Lötsch, Direktor des Naturhistorischen Museums, NP-Direktor Manzano und Dr. Haas sowie Joram Harel, Leiter des Hundertwasser Archivs begrüßten zahlreiche Festgäste. Sonderpostämter boten bei beiden Veranstaltungen die rege genutzte Möglichkeit, die neue Marke samt Ersttagsstempel zu erwerben.



KERN

DIE EHRENGÄSTE DES HAINBURGER FESTAKTES

FÖRSTERS VOICE

Ich gehe nie nach Wien!“ An diesen Ausspruch am Ende meiner Försterschulzeit kann ich mich noch so gut erinnern als wäre es gestern gewesen. Wie das Leben so spielt, hat es mich im August 2000 aber doch in den Wiener Teil des NP Donau-Auen - die MA 49, Forstverwaltung Lobau verschlagen. Ein bis dato von der Bergwaldbewirtschaftung begeisterter Steirer im Nationalpark in Wien - das war für mich ein Kulturschock wie aus dem Bilderbuch. Nach anfänglicher Skepsis lernte ich die Lobau aber sehr schnell kennen und lieben. Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, meinen Kollegen zu danken, die es mir sehr leicht machten, mich hier einzugewöhnen. Eine meiner Hauptaufgaben besteht darin, Exkursionen zu leiten. Es bereitet mir sehr viel Freude, vor allem Kindern aber auch Erwachsenen einen unvergesslichen Tag in der Au zu bereiten. In einem Ballungsraum wie Wien kommt die Natur für die Bevölkerung meist viel zu kurz und nahezu kein Stadtkind kann mit der Natur noch etwas anfangen. Gerade hier sehe ich eine sehr verant-

wortungsvolle Aufgabe für uns alle, die wir im Nationalpark arbeiten. Es ist von immenser Bedeutung, dass man im Rahmen einer Exkursion die Begeisterung für die Natur weckt und andererseits die Menschen so weit bringt, dass sie es als selbstverständlich erachten, sich im Nationalpark an gewisse Regeln zu halten. Nirgends sonst hat man eine derartig gute Möglichkeit das Naturbewusstsein und -verständnis zu wecken wie bei einer Exkursion. Für mich persönlich steht neben der Wissensvermittlung vor allem das Naturerlebnis im Vordergrund. Natürlich ist es wichtig, dass unsere Besucher grundlegendes Wissen über den Nationalpark mitnehmen, jedoch bin ich mit einer Führung erst dann richtig zufrieden, wenn auch der letzte Zweifler sagt: „Wow! - die Natur ist supa!“



FÖRSTER ING. EMANUEL SCHLAPFER

FV LOBAU

Die Seeadler der Donau-Auen

Der „Weißschwanz“ erobert unseren Luftraum

Kommt man auf den Seeadler zu sprechen, geht ein Leuchten über sein Gesicht. Franz Antonicek, der Jäger mit der Kamera, beobachtet den Greif seit vielen Jahren: „Einmal konnte ich im Winter an einer eisfreien Stelle an der Donau vierzehn Adler beobachten, die flügel-schlagend große Fische aus den Fluten zogen.“ Gar nicht königlich im Benehmen, ist der Seeadler ein wahrer Meister im Mundraub, verfolgt andere Vögel um ihnen die Beute wegzunehmen. Gerne hält er sich in der Nähe der Kormorane auf, sucht an ihren Schlaf- und Fangplätzen nach Abfällen und wenn ein Kormoran einen übergroßen Fisch fängt und ihn nicht gleich schlucken kann, nimmt der Adler ihm diesen rasch ab. Dabei beherrscht er den Beutestoß ins Wasser, und wenn der Fisch zu schwer ist, um sich mit ihm in die Lüfte zu



ANTONICEK

sich dicht zusammengedrängen oder rechtzeitig wegfliegen. Sind die Wasserflächen zugefroren, dann wird auch vermehrt nach frischem Aas gesucht. Diese Kost ist allerdings riskant, wenn heimlich Giftköder oder Fallen ausgelegt

gemacht hat sie erst die gnadenlose Verfolgung, die Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzte, als für den Abschuss der „Raubvögel“ Prämien gezahlt wurden. Nach wenigen Jahrzehnten und abertausenden Abschüssen war er in einigen Ländern Europas ausgerottet - auch in Österreich. Die letzte erfolgreiche Brut gab es bei Orth/Donau im Jahre 1946.

Von Tschechien, Slowakei und Ungarn ausgehend erobert er nun wieder unseren Luftraum. Im Winter schweben an die 100 Seeadler über dem Waldviertel, den Donau-March-Thaya-Auen, der Parndorfer Platte und dem Seewinkel. Bei den winterlichen Rundflügen bleiben die Paare zusammen; doch nur wenige von ihnen bleiben zum Brüten im Lande. Seit einigen Jahren laufen Bemühungen, den „Weißschwanz“

wieder in den Donau-Auen anzusiedeln. Seeadlerpaare leben in Dauerehe; die typische Herbst- und Winterbalz dient dazu, die Bindung an den Partner zu stärken.

Beim Balzflug steigen sie hoch empor, kreisen umeinander; das Weibchen wirft sich mit einer Luftrolle auf den Rücken und streckt dem Partner die Fänge entgegen. Die Fänge ineinander verhakt, überschlagen sie sich mehrmals, trudeln bis in Bodennähe, lassen einander los und

fliegen wieder himmelwärts. Dieser Reigen wird fortgesetzt bis die „Synchronisation“ vollkommen ist. Im Stadium der Eiablage - Legebeginn ist bei uns Mitte Februar bis Mitte März - ist das Adlerpaar sehr empfindlich und gibt bei Störungen leicht den Horst auf. Beide Partner brüten, doch das Weibchen verbringt mehr Zeit im Nest; der Partner schläft zumeist in Horstnähe. Nach rund 40 Tagen ist es soweit. Vorsichtig, die gewaltigen Fänge zusammengefaltet, schiebt sich das Weibchen über das geschlüpfte Küken, das zweite Ei ist bereits angepickt. Die Seeadlerjungen sind untereinander verträglicher als anderer Greifvogelnachwuchs; ihr Spieldrang ist sehr ausgeprägt: sie krabbeln im Horst umher, knabbern an den Ästen, werfen Zweige empor oder über den Rand.

Nach 70 bis 90 Tagen verlassen sie den Horst, werden aber noch wochenlang von den Eltern

gefüttert. Mit viel Glück steht ihnen ein langes Leben bevor - 30 Jahre und länger.

Barbara Grabner



DOLECEK

WINTERLICHE FLUSSAUENLANDSCHAFTEN - DAS JAGDREVIER DES SEEADLERS

erheben, zieht er ihn mit den Flügeln paddelnd ans Ufer. Sein Lebensraum liegt an Felsküsten, Meeresbuchten, großen Binnenseen und Flußlandschaften. Weltweit gibt es acht Seeadler-Arten. Am bekanntesten ist wohl der nordamerikanische Weißkopfseeadler, der aus vielen Naturfilmen bekannte Wappenvogel der Vereinigten Staaten. Unser Europäisch-Nordasiatischer Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) ist von Südgrönland über das nördliche Europa und Asien bis an die Pazifikküste verbreitet. Eine respektgebietende Erscheinung: der klobige gelbe Schnabel, die fast zum Halbkreis gekrümmten Krallen, eine Flügelspannbreite von bis zu 2,5 Meter. Der helle Schwanz erklärt den Artnamen „albicilla“, was „Weißschwanz“ bedeutet. Im Gegensatz zum dunklen Federkleid der Jungadler, sind die Altvögel an Kopf und Hals auffallend hell gefärbt.

Während der Brutzeit ist der Seeadler ein ausgesprochener Fischjäger. Im Winter aber verbreitet er unter den Wasservögeln Angst und Schrecken, wenn er sie in wiederholten Anflügen vor sich her treibt. Sie können ihr Leben nur durch Abtauchen retten, indem sie

einen Hang zur Geselligkeit, an beutereichen Orten und an Schlafbäumen versammeln sie sich in Scharen. Scheu

werden. „Wie gerne ein Seeadler einen Köder annimmt, konnte ich wiederholt bei meinen getarnten Fotoansitzen beobachten“, bestätigt Antonicek.

Seeadler haben

einen Hang zur Geselligkeit, an beutereichen Orten und an Schlafbäumen versammeln sie sich in Scharen. Scheu



ANTONICEK

Ist die Rückkehr des Seeadlers gesichert?

Dr. Remo T. Probst, beauftragt von WWF, Lebensministerium und Nationalpark, betreut mit Mag. Georg Frank von der Nationalpark-Verwaltung ein Projekt, das den Seeadler als Brutvogel in den Nationalpark zurückbringen will. Mag. Barbara Grabner befragte den Adlerspezialisten über die Aussichten auf Erfolg.

Ist der Seeadler Österreichs Wappenvogel?

Probst: Dazu gibt es unterschiedliche Meinungen, aus meiner Sicht ist dieser Punkt noch ungeklärt. Für den Seeadler sprechen die unbefiederten Läufe - die des Steinadlers sind befiedert. Unser Seeadler ist sehr eng verwandt mit dem amerikanischen Weißkopfseeadler; genetisch sind beide kaum zu trennen. Das Prestige eines Wappenvogels ist wahrscheinlich auch das Motiv für seine hohe Popularität in der Bevölkerung.

Wieviele Seeadler leben bei uns?

Probst: Im Nationalpark-Gebiet überwintern derzeit 15 Seeadler. In Österreich gibt es derzeit 4 Brutpaare, dazu kommen 2 bis 3 Hoffnungspaare, die in den nächsten Jahren brüten könnten. Es ist nicht ratsam, die Brutplätze bekanntzugeben, da besteht die Gefahr, daß Eier oder Jungvögel ausge-nommen werden. Viele Leute würden

auch, ohne sich bewusst zu sein wie sehr sie stören, hingehen um die Brut anzuschauen und zu fotografieren. Wir selber besuchen die Horste im Jänner vor der Eiablage und dann im April und Mai, wo wir sicher sein können, daß die Jungvögel schon geschlüpft sind.

Was bedeutet seine Anwesenheit für den Nationalpark?

Probst: Innerhalb der Nahrungskette gibt es Top-Prädatoren, die ganz oben im System stehen. In den Wasserlebensräumen ist das der Seeadler. Wenn wir ihn nicht haben, haben wir irgendwo einen Fehler im System - das Auenökosystem ist nicht mehr intakt. Derzeit herrscht ein recht starker Populationsdruck aus dem Osten und brutwillige Vögel sind anwesend. Wir möchten feststellen, wo sich der Adler bevorzugt aufhält und wo Kernzonen für seinen Schutz ausgewiesen werden sollten. Dadurch können Störungen, besonders in den Jagdgebieten, minimiert werden.



DOLECEK

Welche Rolle spielt die Gewässervernetzung?

Probst: Das Angebot an fischreichen Wasserflächen spielt für das Vorkommen eine überragende Rolle! Gewässervernetzung und Uferrückbau, wie sie jetzt im Nationalpark im Gange sind, sind für die Wiederansiedlung des Seeadlers ausgesprochen wichtig. Selbstverständlich müssen die Wasserflächen für ihn zugänglich, d.h. ungestört sein. Der Seeadler hat nämlich eine sehr große Fluchtdistanz.

Ist das Giftproblem überwunden?

Probst: Das läßt sich schwer voraussagen. Im Winter 2002 hat es keine Vergiftungsfälle gegeben, leider hat sich 2003 die Situation wieder zugespitzt; Abschuss und Giftköder verursachten einen schweren Rückschlag. Vorigen

Winter ist nichts passiert. Es ist noch nicht ausgestanden, wenngleich neben anderen Organisationen auch der NÖ Landesjagdverband dagegen auftritt. Bei der Telemetrie wird der Adler mit einem Sender versehen und wir können seine Position ganz genau feststellen. Gewissermaßen

auch eine „Lebensversicherung“ für ihn - wir wissen sofort, ob ein Vogel zugrunde gegangen ist, sogar wenn sein Kadaver heimlich beseitigt wurde. Der Sender hat einen Mechanismus, womit man feststellen kann ob der Adler fliegt, sitzt oder auf einem großen Acker liegt. Wenn jemand den Sender zerstört, ist das nicht minder aufschlussreich.

Wie groß ist die Gefahr durch die Windräder?

Probst: In Deutschland hat man festgestellt, daß die Adler bis zuletzt nicht reagiert haben als sie ins Windrad flogen. Das Problem wird bei uns besonders aktuell, wenn nur noch die Donau selbst eisfrei ist und die anderen Wasserflächen zufrieren. Dann fliegen die Adler zur Futtersuche auf die Agrarflächen - und dort wird es für sie gefährlich, auch wegen der Hochspannungsleitungen.

Stichprobeninventur Lobau

Im Spätwinter 1999 wurden im Rahmen der Naturrauminventur Wald im gesamten Nationalpark auf Stichprobenflächen Erhebungen über Aufbau, Struktur und Zustand von Waldflächen durchgeführt. Nach fünf Jahren wurden im Winter 2003/04 im von der MA 49 verwalteten Nationalpark-Teil die Erhebungen wiederholt. Zwei Teams waren von Herbst 2003 bis Frühjahr 2004 unterwegs und haben die Parameter auf 488 Probepunkten aufgenommen. Die Endergebnisse werden im kommenden Frühjahr vorliegen; erste Vorab-

Ergebnisse zum Thema Totholz gibt es. So hat sich das Volumen abgestorbener Bäume in den vergangenen 5 Jahren mehr als verdoppelt. Die 4,3 Festmeter Totholz je Hektar bei der Erstaufnahme haben sich auf 9,3 gesteigert. Dies ist das Ergebnis der obersten Nationalpark-Prämisse, die Natur sich selbst zu überlassen - und bietet Lebewesen, die auf das Vorhandensein von Totholz angewiesen sind notwendige Lebensgrundlagen die in aufgeräumten und nach wirtschaftlichen Kriterien betreuten Wäldern fehlen. Doch bei vielen Nationalpark-Besuchern gibt der Umstand, dass tote Bäume im Wald liegen bleiben dürfen, Anlass zu Diskussionen über das Waldbild. In diesen Gesprächen gilt es die Besucher zu überzeugen, dass „Unordnung“ eigentlich die natürlichste Ordnung im Wald ist und als letztes Refugium für selten gewordene Tiere dient.



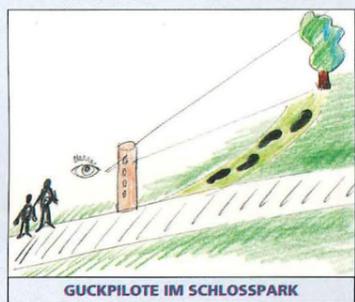
TOTHOLZ IN DER AU

DOLECEK

Büsche, Bänke, Gucklöcher

Im Schlosspark von Eckartsau rührt sich etwas. Im Zuge von INTERREG-Projekten wird der Park vom Nationalpark Donau-Auen und den Österreichischen Bundesforsten weiter gestaltet. Während die Entfernung

des Wildwuchses weitgehend abgeschlossen ist und die Parkwege nach den alten Plänen wieder hergestellt wurden, folgt nun die neuerliche Bepflanzung nach einstigen Entwürfen. Rund 20.000 Büsche und Sträucher werden in den nächsten Jahren mehr und mehr die Grünflächen zieren. Außerdem werden Parkbänke aufgestellt, die zum Verweilen einladen. Im Rahmen der Nationalpark-Umfeldentwicklung werden im Frühjahr dezente Holzelemente mit Gucklöchern installiert, die den Besucher auf die Besonderheiten der Landschaft aufmerksam machen und zum bewussten Schauen und Erleben animieren. Auch eine Aussichtsplattform am so genannten „See“ ist geplant. Mit etwas Geduld wird man dort künftig scheue Tiere der Au entdecken können.



GUCKPILOTE IM SCHLOSSPARK

NEUMAIR

LESERBRIEF

Der Bericht im letzten Au-Blick über das Flussbauliche Gesamtprojekt war einseitig und meines Erachtens eine fahrlässige Verharmlosung der

Neue Ausbauwelle?

Realität. Um es gleich vorweg zu sagen: der WWF und andere NGO's haben den so genannten „Kompromiss für die Donau“ nicht akzeptiert. Er bedeutet nämlich nichts anderes, als die Initialzündung für eine neue Vertiefungs- und Kanalisierungswelle an der gesamten Donau. Mit den angestrebten 2,80 Meter Fahrwassertiefe würde erstmalig eine Strecke über die international akkordierten 2,50 Meter hinausgehen (die übrigens auch noch kein Staat erreicht hat). Die Folge: alle anderen Donaustrecken müssten ebenfalls auf dieses Niveau ausgebaut werden. Nach Angaben einer EU-Experten-Gruppe wären davon ca. 1.000 Kilometer Donau betroffen, darunter 16 hochgradige Schutzgebiete sowie wertvollste Naturlandschaften an der Unteren Donau. Es geht also nicht nur um die Strecke Wien - Bratislava, sondern um die Zukunft des gesamten Flusses. Unter diesen Gesichtspunkten empfinde ich es mehr als bedauerlich, wenn der Nationalpark die Position der Schifffahrtslobby so unreflektiert propagiert. Der Donau wird damit jedenfalls ein schlechter Dienst erwiesen.

DI Ulrich Eichelmann, WWF

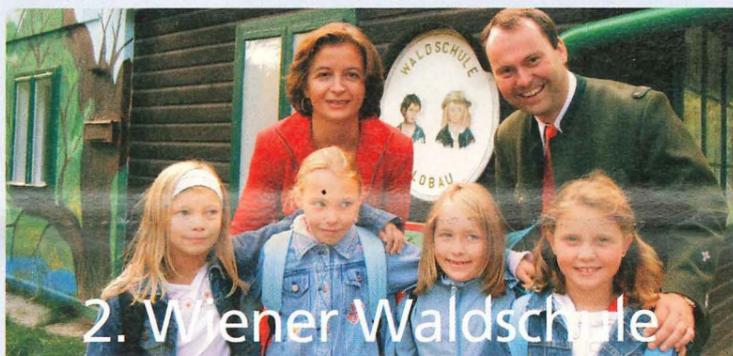


KOVACS

TOP Ausflugsziel NP Donau-Auen

Nach einer einjährigen Phase touristischer Weiterentwicklung und erfolgreich abgeschlossenem anonymen Unternehmens-Test wird der Nationalpark Donau-Auen mit seinem Besucherzentrum ab 2005 zu den TOP Ausflugszielen Niederösterreichs gehören. Sehr gute Ergebnisse zum Thema Kundenfreundlichkeit wurden der Nationalparkgesellschaft - welche in Niederösterreich sehr eng mit der Österr. Bundesforste AG kooperiert - nach der im Spätsommer 2003 durchgeführten Mystery Guest - Aktion zuge-

sprochen. Besonders großes Lob erhielten die Besucherbetreuer für ihre hochqualitative Vermittlung. Die anonyme Befragung bestätigte aber auch, dass neben professioneller Beratung und Betreuung von Gästeanfragen das Vorhandensein eines Besucherzentrums als Informationsstätte und Treffpunkt für Exkursionen einen hohen Stellenwert besitzt. Ab Juni 2005 wird mit der Eröffnung des schlossORTH Nationalpark-Zentrums diesem Wunsch der Nationalpark-Besucher Rechnung getragen.

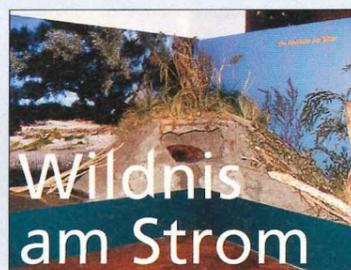


2. Wiener Waldschule

RATHAUSKORRESPONDENZ

Das Ökosystem Auwald spielerisch kennen lernen“, das ist Grundgedanke der 2. Wiener Waldschule im Nationalpark Donau-Auen. Umweltstadträtin Ulli Sima hat die neue Waldschule Lobau, eine Einrichtung der MA 49 (Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien) gemeinsam mit Forstdirektor Andreas Januskovecz eröffnet. „Die zweite Waldschule ist eine Bereicherung für das Umweltbildungsprogramm der Stadt. An einem Schultag der besonderen Art erfahren die Kinder unter der Leitung von walpädagogisch geschulten Forstleuten viel Wissenswertes zum Thema

Auwald und über die Zusammenhänge in der Natur“, so Sima. Forstdirektor Januskovecz: „Mit der neuen Einrichtung kommen wir unserem Ziel deutlich näher, jedem Wiener Schulkind die Chance zu geben, einmal einen unvergesslichen Tag in einer Waldschule zu verbringen.“



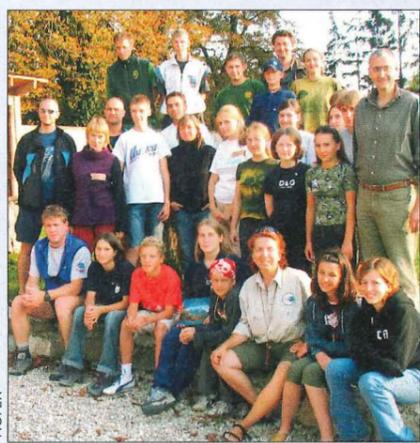
Wildnis am Strom

GROTENSOHN

Welcome, Junior Rangers!

Heuer wurde zum zweiten Mal das EUROPARC Junior Ranger Camp, eine europäische Jugend- und Naturschutzveranstaltung durchgeführt. Gastgeber waren der Nationalpark Donau-Auen und das Lebensministerium. 10 Schutzgebiete aus 9 Ländern Europas (England, Estland,

Österreich, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn) nahmen teil. Auf dem Programm standen Diskussionen, Gruppenarbeit und Präsentationen ebenso wie Exkursionen und ein Wien-Besuch. Weiters waren die Junior Rangers einen Tag lang im Naturraum-Management tätig - gemeinsam mit den Nationalpark-Förstern wurde vor Ort bei Neophyten-Kontrollmaßnahmen mitgearbeitet. Nähere Informationen zum Junior Ranger Programm: www.europarc.org



HOFFER

BürgerInnenbefragung

Über 5.500 ausgefüllte Fragebögen zeigen interessante Daten über Land und Leute der Region auf und sind Anlass zur Freude: Mit einer derart sensationellen Beteiligung von 71% bei der im April durchgeführten Befragung hatte der Regionale Entwicklungsverein Auland Carnuntum nicht gerechnet. Es wurden Themen wie Lebenszufriedenheit, Zukunftshoffnungen und -befürchtungen, Klima in den Gemeinden, Stärken und Schwächen der Region und Identifizierung der BürgerInnen hinterfragt. Ein Detail: 70% der Menschen bringen die Region am ehesten mit dem Nationalpark Donau-



Auen in Verbindung. Darauf folgen die Begriffe Carnuntum mit 67% und Marchfeld mit 32%. Wir danken den Befragten für dieses Vertrauen: es ist Lob, aber auch Ansporn diesen Weg als Imageträger für die Region weiter zu gehen zugleich.

Winterwanderungen

Das Jubiläum der Aubesetzung spiegelt sich auch im heurigen Winter-Programm des Nationalpark Donau-Auen wieder: Geführte Touren zu den Originalschauplätzen, Filmvortrags und ein Workshop stellen die Ereignisse des Winters 1984 in den Mittelpunkt. Doch auch die beliebten Winterwanderungen finden wieder statt: Au-Bewohner und ihre Überlebensstrategien, Fährten-suche im Schnee, Birdwatching am Donauufer und Historisches auf den Spuren Kaiser Karls stehen auf dem Programm. Details und alle Termine unter www.donauauen.at oder im Folder Winterwanderungen 2004/05, zu bestellen unter Tel. 02212/3450



BAUMGARTNER

LESEZEICHEN

Unser Lesezeichen widmen wir diesmal einer bedeutenden Persönlichkeit – der Salzburger Schriftsteller und Umweltschützer Günther Schwab hat im Oktober seinen 100. Geburtstag gefeiert. Wir gratulieren dem Jubilar sehr herzlich!

Zum 100. Geburtstag

Den älteren Jahrgängen ist er vielleicht sogar noch persönlich bekannt: Günther Schwab, der begnadete Dichter, der poesievoll die Schönheit der Natur besingt, der einfühlsame Fürsprecher der stummen Kreatur, der charismatische Prophet und Warner vor der Bedrohung allen Lebens, nicht zuletzt der unermüdliche und mitreißende Vortragende.

Günther Schwabs Biographie widerspiegelt das vergangene, turbulente Jahrhundert: Zwei Weltkriege, Inflation, Zwischenkriegszeit, zweimaliger Verlust von Haus, Habe und Existenz. Seinen Traumberuf, Förster zu werden, muss er zurückstellen, um zu überleben. Aber die Welt ist groß und weit: In verschiedenen Berufen versucht er sich in halb Europa, landet schließlich als Revierjäger im Marchfeld. In „Wind über den Feldern“ leiht er der Ebene mit ihren Tieren und Menschen seine Stimme. Dem großen Strom mit seinen undurchdringlichen Auen setzt er in „Abenteuer am Strom“ ein Denkmal. Schließlich wird er Förster in der Obersteiermark: „Das Glück am Rande“, der großartige Hochgebirgsroman von Tieren, Bergen und Einsamkeit ist die Frucht dieser Jahre. 1941 wird Schwab Soldat und steht bis zum Ende an der Ostfront. Ungeachtet der Kriegsgeschehen reift in dieser Zeit sein Meisterwerk zutiefst berührender Naturschilderungen: „Land voller Gnade“. Als freier Schriftsteller schreibt er weitere 10 Bücher und drei Spielfilme – darunter den berühmten „Förster vom Silberwald“.

Aber was hilft es, die Schönheit der Natur zu preisen, wenn sie allenthalben dramatisch zerstört wird. Günther Schwab tut etwas dagegen und schreibt 1956 den „Tanz mit dem Teufel“. Es ist das erste Buch, das die Umweltzerstörung zum Thema hat. Es wird in fünf Sprachen übersetzt und schlägt wie eine Bombe ein. Aber es schafft ihm auch Feinde ...

Günther Schwab lässt sich nicht beirren, er gründet die Zeitschrift „Der stille Weg“ und hält über tausend Vorträge, vor allem an Schulen. Kaum ein Biologe, Forstmann oder Naturschützer, der nicht von ihm beeinflusst wurde. Am 7. Oktober ist Günther Schwab bei wachem Geiste 100 Jahre alt geworden. Was wir ihm zum Geburtstag wünschen? Er hat es bereits erreicht: Eine Spur zu hinterlassen, die nicht vergeht!

Wir danken Dir, Günther Schwab!

Prof. Dr. Elfrune Wendelberger



Günther Schwab
Porträtzeichnung von Dietrich Heinrich Volk,
im Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien

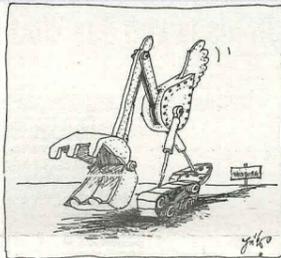
Die Aubesetzung und was dann folgte... Chronologie der Nationalpark-Werdung



ROSENBERGER

1. Die Vorgeschichte

- 1976 Erste Planungen für ein Kraftwerk Hainburg durch die DOKW
- 1978 Wiener Anteil der Donau-Auen wird unter Naturschutz gestellt
- 1979 Der NÖ Naturschutzbund fordert rasche Verwirklichung des geplanten NP „Donau-March-Thaya-Auen“
- 1982 Jänner: Voruntersuchungen für Kraftwerksbau März: Donau-March-Thaya-Auen werden zum Landschafts-Schutzgebiet erklärt
Oktober: Der WWF International bewilligt ein „Projekt zur Rettung der Auwälder östlich von Wien“



Der letzte Reiter ...



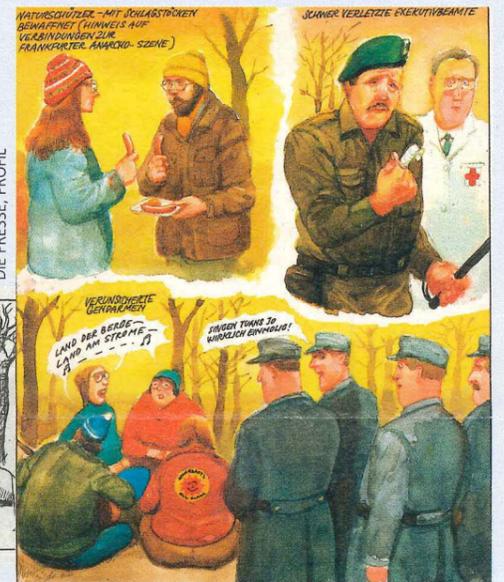
Illustration: B. Huber

2. Die Phase der konkreten Auseinandersetzung

- 1984 (5. 12.) Erteilung der wasserrechtlichen Bewilligung
(8. 12.) „Sternwanderung“ in die Stopfenreuther Au“ bzw. „Advent in der Au“; ca. 8000 Personen anwesend, einige bleiben
(10. 12.) ab 4.00 Uhr morgens marschieren Besetzergruppen in die Au, um die neuralgischen Punkte zu besetzen (Traversen, Einfahrten, Wiesen etc.). Rodungstrupps werden an der Arbeit gehindert; erste Räumungsversuche der Gendarmerie scheitern zunächst; ca. 300 Besetzer in der Au; ab ca. 14.00 Uhr Durchbruch der Gendarmerie; erste Rodungen, Besetzer werden aus der Au eskortiert; danach zieht Exekutive nahezu vollständig ab (!); in der Nacht sichern Besetzer wieder in das Gebiet ein; Erneuerung und Verstärkung der Barrikaden; starker Zuzug aus Wien
(12. 12.) Stillhalteabkommen zwischen Bundesregierung und Besetzern bis 16.12. vereinbart; bis dahin Räumung und Rodung ausgesetzt
(19. 12.) Großeinsatz der Exekutive (Gendarmerie und Polizei) in den frühen Morgenstunden; Umstellung von Lager 1 und 4; Räumung von Barrikaden; Schlägerung westlich der Donaubrücke; 52 Festnahmen, tw. Anwendung von Gewalt. Großdemonstration in Wien; ca. 30.000 Teilnehmer; nachmittags Einstellung der Schlägerungsarbeiten
(21. 12.) Beschwerde gegen die wasserrechtliche Bewilligung bei VfGH und VwGH; „Weihnachtsfriede“ – Einstellung der Rodungsarbeiten und des Exekutivbesatzes
- 1985 (2. 1.) Verwaltungsgerichtshof spricht Beschwerde gegen Wasserrechtsbescheid aufschiebende Wirkung zu und verbietet damit weitere Schlägerungsarbeiten
(4. 1.) Bundesregierung beschließt 11-Punkte-Programm und Nachdenkpause
(April) Bundeskanzler Sinowatz setzt eine Ökologiekommision ein. Diese präsentiert im Herbst das erste Konzept für einen Nationalpark Donau-Auen

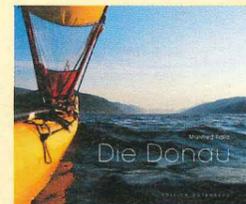
3. Die Phase der Nationalparkplanung 1985 – 1996

- 1986 Verwaltungsgerichtshof hebt die wasserrechtliche Bewilligung für das Kraftwerk Hainburg auf Nationalparkplanung Donau-Auen unter Leitung von Prof. Bernd Lötsch
- 1989 Aktion „Natur freikaufen“ des WWF
120.000 Menschen erwerben symbolisch 411ha Au bei Regelsbrunn
- ab 1991 Nationalpark Planung durch die Marchfeldkanal Betriebsgesellschaft unter Leitung von Reinhold Christian
- 1995 (12. 12.) Ministerrat beschließt ein prinzipielles Ja zum Nationalpark
- 1996 (1. 1.) die „provisorische Geschäftsstelle Nationalpark Donau-Auen“ wird eingerichtet und nimmt ihre Tätigkeit auf
(27. 10.) In Hainburg unterzeichnet Umweltminister Martin Bartenstein sowie die Landhaupteleute Dr. Michael Häupl und Dr. Erwin Pröll einen Staatsvertrag mit dem der Nationalpark gegründet wird
(1. 1.) Die Nationalparkgesellschaft nimmt ihre Tätigkeit auf.



DIE PRESSE, PROFIL

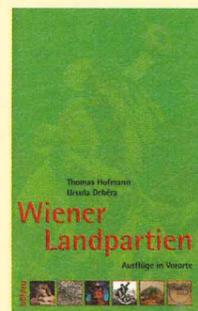
BUCHTIPPS



Der Abenteuerer und Fotograf Mag. Manfred Fiala hat sich mit seinem Kanu auf die Spuren eines der bedeutendsten und geschichtsträchtigsten Flüsse Europas begeben – der Donau. Mit stimmungsvollen Bildern

folgt er ihrem Lauf von der Quelle bis zur Mündung ins Schwarze Meer und zeigt ihre wichtigsten und schönsten Stationen: Städte wie Wien, Pressburg, Budapest, historische Gebäude wie der Säulentempel Walhalla oder die Ruine Golubac, das UNESCO-Weltkulturerbe Wachau, Nationalparks, Naturreserve, das Eiserne Tor, exotische Landschaften mit riesigen Sandinseln und als krönenden Abschluss das Donaudelta. Zur Donau gehört aber auch die Schifffahrt, ebenso wie die alljährlich stattfindende Tour International Danubien (TID), die längste organisierte Flusswanderfahrt der Welt. Dieser Bildband zeigt die Donau in einem neuen, ungewohnten Licht.

Manfred Fiala: Die Donau; Edition Gutenberg
Erhältlich im Buchfachhandel, Preis: € 29,90



Wiener Landpartien, das sind 32 Ausflüge und kulturhistorische Wanderungen in Vororte, zu Kultur und Natur, in die Geschichte. Die Lobau, in den 20-er Jahren für einen Eintrittspreis von 20 Groschen für Erwachsene und 10 Groschen für Kinder zugänglich, ist eines der Ziele im neuen Reiseführer der nostalgischen Art. Thomas Hofmann und Ursula Debera, beide profunde Kenner Wiens, laden mit ihrem neuen Buch Wienliebhaber zu Entdeckungstouren ein.
Böhlau Verlag Wien, ISBN 3-205-77182-6, Preis: € 19,90

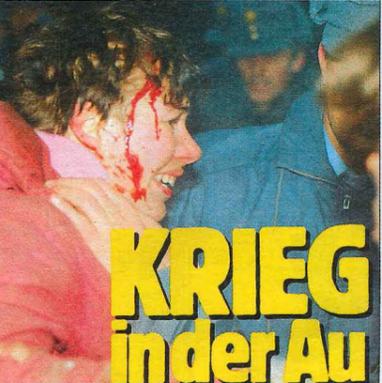
Nach OGB auch Kanzler Sinowatz nun in aller Schärfe gegen Au-Schützer

Hainburg-Krise ein Pulverfaß! „Ungeschicktes Vorgehen von Österreichs Regierung“ Die Schande von Hainburg

Wochenende in der Au: Jetzt ist „Schonzeit“
Zehntausend erwartet! für Aubesetzer zu Ende
Der verletzte Gendarm sagt: Sturm auf die Hainburger Au:
Ein fürchterlicher Schlag Polizeitruppe schlug hart zu
Ganz Österreich atmet auf:

Weihnachtsfrieden in Hainburger Au!

Ruhige Silvesternacht in Stopfenreuth
Gerodete Au wird wieder aufgeforstet
Besetzer wollen Au als Nationalpark widmen



KRIEG in der Au

Aus den österreichischen Nationalparks



Erntedank

Auch heuer lockte das Erntedankfest des Österreichischen Bauernbundes wieder zahlreiche Besucher auf den Wiener Heldenplatz. Das Nationalpark-Dorf inmitten des Festgeländes fand regen Andrang. Für Groß und Klein wurde Informatives, Spielerisches und Kulinarisches aus den Nationalpark-Regionen geboten. Bundesminister Josef Pröll kam persönlich zum Fest und traf die Nationalpark-Direktoren zum gemütlichen Gespräch.

Nationalpark Gesäuse Kalender 2005

Der Nationalpark Gesäuse präsentierte anlässlich seines 2. Geburtstages und der Eröffnung des neuen Informationsbüros in Admont am 26. Oktober einen stimmungsvollen Kalender 2005 mit 12 einzigartigen Monatsmotiven in Wort und Bild! Unter dem Motto „Zeit für Natur“ wurden hochwertige Tier-, Pflanzen- und Landschaftsbilder aus allen Naturbereichen ausgewählt, die das Nationalpark-Gebiet

im Wandel der 4 Jahreszeiten darstellen. Der Nationalpark Gesäuse möchte mit diesem herausragenden Kalender Menschen die Faszination und die Kostbarkeiten einer intakten Naturlandschaft weitergeben und den Betrachter für die Einzigartigkeit dieses Nationalparks sensibilisieren. Der Kalender 2005 (€ 11,- exkl. Versandkosten) kann bei der Nationalpark Gesäuse GmbH, Tel.: 03613/21 00 041, info@nationalpark.co.at bzw. unter www.nationalpark.co.at bestellt werden.



NP Thayatal – ein TOP Ausflugsziel
Ab 2005 ist auch der Nationalpark Thayatal TOP Ausflugsziel in Niederösterreich. Den Test der Angebote durch die ETB Edinger Tourismusberatung

GmbH im September 2004 hat der Nationalpark mit dem besten Ergebnis aller neuen Bewerber bestanden. Die anonymen Tester bewerteten die Leistungen des Nationalparks mit fast 95 von 100 möglichen Prozentpunkten. Diese fantastischen Bewertungen sind aber kein Grund, die Hände in den Schoß zu legen, vielmehr ist es wichtig das hohe Niveau der Angebotsqualität zu halten bzw. in einzelnen Positionen noch zu verbessern. TOP Ausflugsziele garantieren hohe Erlebnisqualität, professionelles Gästeservice, kindgerechte Angebote und Vieles mehr. Derzeit sind 33 Einrichtungen mit dabei, z. B. die Rosenburg, Stift Melk, die Schneebergbahn oder das NÖ Landesmuseum. Mehr unter www.ausflug.at.

Die neue Kalkalpen Wander-, Rad- und Skitourenkarte ist da!!

Kennen Sie Österreichs größtes Waldschutzgebiet mit dem längsten unberührten Bachsystem der Ostalpen? Wollen Sie das letzte aktive Sensenwerk und Europas einzige Maultrommel-Produktion besuchen? All das finden Sie in der Region um den Nationalpark Kalkalpen. Die neue KOMPASS-Karte zeigt die Sehenswürdigkeiten dieses Gebiets: alle Wander-, Höhen- und Themenwege, Klettersteige und Skitouren, Rad- und Mountainbikerouten, Museen und viele andere Ausflugsziele. Dazu gibt es eine farbig illustrierte Broschüre mit viel Wis-

enswertem, aktuellen Adressen und 20 detaillierten Tourenvorschlägen. Die Karte ist auch digital und GPS-tauglich auf CD-Rom erhältlich. KOMPASS Wander-, Bike- und Skitourenkarte Nr. 70, Nationalpark Kalkalpen Ennstal – Steyrtal – Pyhrn-Priel-Region, 2 Blätter im Maßstab 1:50.000 mit 64-seitiger Info- und Tourenbroschüre; €7,50. Erhältlich im Nationalpark Zentrum Molln, Telefon 07584/3651, in den Nationalpark-Infostellen sowie den Tourismusbüros der Nationalpark Kalkalpen Region.

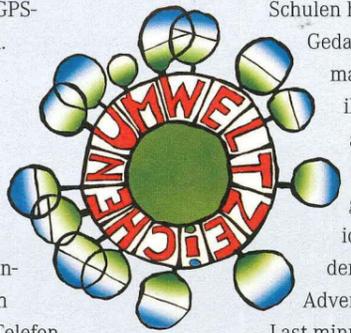


Last minute für die Umwelt
Weihnachten ohne einen Müllberg zu hinterlassen - ist das überhaupt möglich? Über welche Geschenke freut sich

auch die Umwelt? Die SchülerInnen der österreichischen Umweltzeichen-Schulen haben sich Gedanken gemacht und ihre kreativsten Weihnachts-geschenks-ideen in den online Adventkalender „Last minute für die Umwelt“ gepackt. Ab ersten Dezember können ratlose Christkindln unter www.umweltzeichen.at jeden Tag bis zum 24. Dezember ein neues Fenster anklicken und sich in letzter Minute inspirieren lassen. Wetten, dass ein Gutschein zum Wiese mähen mit der Sense nicht nur den Onkel freut sondern auch seine Schmetterlinge im Garten; und dass ein Korb Fair-Trade-Kaffee für die nette Nachbarin sowohl das Klima zuhause als auch das Weltklima verbessern hilft!

Das Umweltzeichen ist ein Gütesiegel für Schulen, die sich in den Bereichen umweltorientiertes Handeln, Umweltbildung und Förderung eines sozialen Schulklimas engagieren. Grundlage für diese Umweltauszeichnung sind Anforderungen in Form einer Richtlinie, die von den Schulen umgesetzt wird. In Österreich tragen bereits 19 Schulen das Umweltzeichen.

Infos: www.umweltzeichen.at



Sechster österreichischer
Nationalpark-MitarbeiterInnen-Tag
in St. Jakob im Defereggental, Osttirol, am 20. und 21. September 2004

Die Aubesetzung - eine Region fiebert mit

Eva Legerer, Marchegg, damals kaufmännische Angestellte, heute kaufmännische Angestellte und Psychotherapeutin

Ungefähr im Herbst 1983 habe ich das erste Mal etwas über den Kraftwerkbau in den Medien gehört. Die Information war insofern ausreichend, dass sie viele



Leute mobilisiert hat. Meine ablehnende Haltung gegen das Kraftwerk hat sich darauf begründet, dass ich befürchtete, die Natur würde zerstört werden, so wie zum Beispiel in Greifenstein. Ich war während der Besetzung fast täglich in der Au, nur über Nacht bleiben konnte ich nie, da ich Kinder hatte.

Schockierend war, dass die Polizei, fast möchte ich sagen, gewalttätig vorgegangen ist. Sie haben Leute unter anderem weggeschliffen, das habe ich als sehr bedrohlich empfunden. Auch heute noch bin ich sehr oft in der Au und beschäftige mich in einem bescheidenen Rahmen mit den Tieren und Pflanzen, und ich hoffe, dass die Au erhalten bleibt.

Gerald Biegl, Gänserndorf, damals Student, heute diplomierter Sozialarbeiter

Vor den Ereignissen im Dezember 1984 habe ich das Auengebiet an der Donau nicht wirklich gekannt, heute dagegen besuche ich es regelmäßig. Ich habe durch mein Studium an der Sozialakademie und durch die Uni Wien von der Besetzung erfahren. Ich kam zweimal mit der Exekutive in Kontakt, einmal als ich mit Knüppeleinsatz gewaltvoll aus



der Au gedrängt wurde und ein zweites Mal als mich ein Polizeiauto von hinten auf die Motorhaube bugsierte, um dann abrupt zu bremsen. Das schönste und zugleich bewegendste Erlebnis war, dass es auf Seiten der Demonstranten gewaltfrei und friedlich abgelaufen ist.

„Wir haben mit den Demonstranten Tee getrunken“

Dazu kam noch die unglaubliche Unterstützung der Bevölkerung, die das Ganze zu einer unvergesslichen Erinnerung macht.

Franz Roderer, damals wie heute Exekutivbeamter bei der Gendarmerie Gänserndorf (ohne Foto)

Ich war vier oder fünf Mal im Einsatz gegen die Demonstranten. Den Marschbefehl bekamen wir von der Bezirkshauptmannschaft Gänserndorf. Der Befehl lautete: Die Demonstranten müssen aus der Au entfernt werden, damit die Rodungsarbeiten stattfinden können.



Besonders für Jugendliche ist es kaum vorstellbar, mit welcher Motivation aus allen Teilen der Bevölkerung Menschen 1984 in die Au zogen und trotz Kälte und Schnee hier ausharrten. Im Winter im Freien zu übernachten stellt auch bei guter Ausrüstung eine gewisse Herausforderung dar, und so war man in den Lagern, die sich an den neuralgischen Punkten im Augebiet befanden, über Unterstützung in Form von Stroh, Decken aber auch Nahrungsmitteln aller Art sehr froh. Die Fluktuation in und zwi-

90 Prozent der Demonstranten gingen freiwillig, wenn sie dazu aufgefordert wurden, die restlichen 10 Prozent nicht. Diese Leute mussten dann aus der Au getragen werden und es kam auch zu Gewaltausschreitungen, da sich etliche Demonstranten nicht freiwillig „entfernen“ ließen. Andererseits haben wir aber mit den Demonstranten auch Tee getrunken.

Hans Krenn, damals wie heute Gendarm in Bruck/Leitha

Vom Kraftwerkbau erfuhr ich bereits 1982. Ich verhielt mich soweit es möglich war neutral. Unser Einsatzbefehl im



Dezember '84 lautete niemanden in die Au zu lassen. Dem bin ich natürlich nachgekommen, wenn auch ungern. Leider

wurden wir dann auf unserem Posten „vergessen“, sodass kein Essen gebracht wurde. Doch meine Kollegen und ich hatten Glück, denn ein Bekannter kam vorbei und brachte uns Verpflegung.

Silvia Leitgeb, Leopoldsdorf, damals Rauchfangkehrerin, heute Hausfrau

Für mich begann die Aubesetzung, als sich ein Bauer aus Witzelsdorf mit mir in Verbindung setzte und mir anbot, dass ich und andere Aktivisten auf seinem Grundstück campieren könnten. Doch diese Aktion woll-



DIE PROJEKTGRUPPE DES KONRAD-LORENZ GYMNASIUMS

ten der Bürgermeister und der Bezirkshauptmann verhindern, indem sie den Bauern besuchten und meinten, dass er gar keine Genehmigung dafür hätte. Doch der Bauer meinte einfach, wir seien alle seine Gäste. Oft waren die Mütter der damaligen Exekutivbeamten die „Spitzel“ der Aubesetzer, weil sie uns vorwarnten, wenn Gefahr im Verzug war. Ein anderes, überraschendes Erlebnis war, als ein Naschmarkthändler uns 2.000 kg Orangen spendierte. Es war eigentlich die schönste Zeit meines Lebens. Ich gehe heute auch noch oft in der Au spazieren und ich würde mich sofort noch einmal dafür entscheiden, die Au zu schützen!

Martin Zöberl, Orth/Donau, damals Elektriker, heute Schiffmüller

Als ich meinen Freunden von der Aubesetzung erzählte, waren sie anfänglich skeptisch. Später jedoch, als viele Medien mehrheitlich gegen den Bau waren, konnte ich sie ganz davon überzeugen, mit mir bei der Besetzung mitzumachen. Es waren oft Kleinigkeiten mit denen versucht wurde, die Besetzung

zu behindern. So durften zum Beispiel die Autobusse, die Aktivisten in die Au bringen sollten, nicht mehr auf den Bundesstraßen fahren. Heute bin ich viel umweltbewusster und ich würde



mich auf jeden Fall noch einmal dazu entschließen so etwas zu machen.

Karl Salmutter, damals ÖBB Beamter, heute Pensionist

Die Medien stellten damals den Bau des Kraftwerkes nur mit positiven Aspekten dar. Deswegen meinten manche Menschen, dass es auf solch eine „Krötenlacke“ sowieso nicht ankommt. Heute kann man sich kaum vorstellen, dass man damals überhaupt nur auf die Idee gekommen ist, diese einzigartige Naturlandschaft zu zerstören. Wo doch das Kraftwerk nicht einmal für die Energieerzeugung notwendig gewesen wäre. Ich finde auch, dass diejenigen, die damals bei der eisigen Kälte im Winter durchgehalten haben, wirklich bewundernswert sind und dass Österreich auf diese Menschen stolz sein kann.

Johann Feigl, vor 20 Jahren im Gemeinderat politisch tätig, heute Bürgermeister von Engelhartstetten
Der Bau des Kraftwerkes Hainburg stieß bei mir von Anfang an auf große Ablehnung. Auch im Vorstand der Gewerkschaft stimmte ich als Einziger gegen



den Bau, das wurde mir noch sehr lange nachgetragen! Ich persönlich war zwei oder dreimal in der Au. Da habe ich festgestellt, dass die Exekutive oft schlechter versorgt war als die Demonstranten. Diese wurden nämlich von den Anrainern gepflegt. Natürlich war auch ein Großteil der Bürger gegen den Bau des Kraftwerkes. Der hätte doch einige nachhaltige Veränderungen für unsere Gemeinde gebracht, wie zum Beispiel eine Veränderung des Kleinklimas oder die Beeinflussung des Grundwasserspiegels.

Dr. Walter Marischler, damals Bankbeamter, heute Pensionist

Am Anfang war ich für den Bau des Kraftwerkes Hainburg, da Energiegewinnung durch Wasserkraft eigentlich etwas Positives an sich hat. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich allerdings nicht,



was dies für den Standort bedeuten würde. Als ich dann durch die Medien informiert wurde, war ich sofort gegen den Bau. Meiner Meinung nach haben die Politiker auch nachgegeben, weil sie die Gunst der Wähler nicht verlieren wollten. Heute stelle ich beim Wandern durch die Au mit Genugtuung fest, dass

„2.000 kg Orangen von einem Naschmarkthändler“

das Gebiet erhalten geblieben ist und erfreue mich daran.

Gertrude und Karl Chladek, damals wie heute Friseurmeisterin und Beamter

Von Seiten der Politiker wurden wir über das ganze Projekt viel zu wenig informiert. Erst durch die Medien haben wir wirklich erfahren, welche Dimension der Bau hat. Die Politiker haben auch überhaupt keine Rücksicht auf die Meinung der Bevölkerung genommen. Auch das hat sich erst

durch Druck der Medien geändert. Man hat damals den Eindruck gehabt, dass versucht wurde, die Bevölkerung gegen die Studenten aufzuhetzen. Wir glauben, dass man letztendlich Angst vor einer Eskalation der Situation und vor noch mehr negativen Schlagzeilen hatte und deshalb beim Bau des Kraftwerkes nachgegeben hat.



Winter 2004/05

Abheben und eintauchen



KROBATH/REPRO12

Interaktive Attraktionen im neuen Besucherzentrum - Herumspazieren auf einer begehbaren Landkarte

Spannende Perspektiven über die Landschaft der Donau-Auen wird die Ausstellung im neuen schlossORTH Nationalpark-Zentrum den Besuchern eröffnen. Da ist der Blick von oben: Einem Vogel gleich erkundet man die Region von Wien bis Bratislava. Ein Suchspiel für Kinder und Erwachsene zugleich: Wer findet zuerst seinen Heimatort? Wo haben im Dschungel der Auen Schildkröte und Seeadler neue Rückzugsräume gefunden? Wie kann eine so einmalige, schützenswerte Landschaft zwischen Weltmetropolen bestehen? Das in Österreich einzigartige begehbare Luftbild lässt Vertrautes entdecken, wird aber auch viele neue

Fragen aufzeigen, die diskutiert sein wollen. Eine weitere Dimension eröffnet der Blick in die Geschichte: Die Veränderung der Donau in der Erdgeschichte bis in unsere Zeit wird multimedial vermittelt. Wie hat sich die Landschaft verändert, wie griffen die Menschen ein und wie hat die Landschaft ihrerseits sich auf das Leben der Menschen ausgewirkt? Vor den Augen des Betrachters verwandelt sich der Raum von Wien bis Bratislava dramatisch, er erlebt Überschwemmungen, historische Ereignisse aber auch das ganz normale Alltagsleben. Spannend wird es, wenn die Menschen aus ihren Idealvorstellungen der

wilden Naturlandschaft in eine andere, künstlerische Welt abgeholt werden – die Au wird zur Bühne. Mehr über die Inszenierungen dazu soll aber hier nicht verraten werden – Überraschung ist angesagt! Blicke auf und in die Auen im Laufe eines Jahres bilden den Abschluss der Ausstellung. Zusätzlich finden BesucherInnen Informationen über Ziele und Aufgaben des Nationalparks und

können ihre persönlichen Eindrücke und Anregungen in einem Gästebuch niederschreiben. Eintauchen, abheben, spielen und diskutieren: die Inszenierungen im neuen schlossORTH Nationalpark-Zentrum präsentieren Blicke, die man in der Au selbst nicht - zumindest nie auf eine so anschauliche Weise - zu sehen bekommt. Schauen Sie sich das an! ■

Neuer Weitblick

Au(s)blicke auf den Nationalpark und das Umland von Bratislava bis Wien wird man vom mächtigen Südwest-Turm des Schlosses im Rahmen eines Zentrumsbesuches zukünftig ebenfalls erleben können. Der Turm wird nicht nur den Fluchtweg für den Veranstaltungsbereich beinhalten, er wird bis auf Höhe der obersten Fenster für Besucher begehbare gemacht und mit einer neuen Gaube versehen, um einen Rundblick zu bieten. Für kleine Gruppen (mit Führung) wird es möglich sein, im Inneren des Turmes bis unter das Dach emporzusteigen und die Aussicht zu genießen. ■

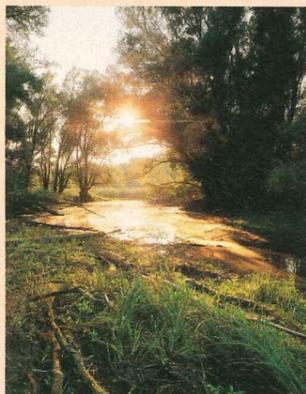
schlossORTH Nationalpark-Zentrum

Eröffnung: Juni 2005

Öffnungszeiten:

Mai bis September:
täglich 9.00 bis 18.00 Uhr
März bis April,
Oktober bis November:
täglich 9.00 bis 17.00 Uhr
Veranstaltungszentrum
ganzjährig geöffnet.

Foyer und Informations-Bereich, Shop, Café und Innenhof sind frei zugänglich; die Ausstellung ist kostenpflichtig.
Information: www.npz-schlossorth.at,
www.donauauen.at,
Tel.: 02212/3555 (ab Juni)



POPP

Im Anschluss an den Besuch des Nationalpark-Zentrums lockt ein Spaziergang in der Orther Au auf gut markierten Routen.



BARDEL

Orth wird anders: Das neue Ortsbild

In letzter Zeit hat sich in der Gemeinde Orth an der Donau einiges verändert. Der Bereich „Am Rosenhügel“ wurde neu gestaltet. Eine Umgestaltung sowie die Schaffung einer Vielzahl von Parkplätzen wurden in diesem Bereich vorgenommen. Auch die Bäume und Sträucher sind bereits gepflanzt. Jetzt sind die Bereiche „Schlossplatz“ und „Am Markt“ an der Reihe. Wegen der für Frühling 2005 geplanten Eröffnung des Nationalpark-Zentrums im Schloss stehen die Arbeiten im ersten Bauabschnitt von der „Fadenbrücke“ bis zur Fleischhauerei Neumayer ziemlich unter Zeitdruck. Im Wesentlichen wird das umgesetzt, was schon beim Infoabend am 13.6.2002 in der Hauptschule Orth vorgestellt worden ist. Das ist eine komplette Sanierung der bereits sehr desolaten Fahrbahn der B3, die Erneuerung der Gehsteige sowie Neugestaltung des Kreuzungsbereiches um die Mariensäule. Die einzige größere Änderung gegenüber dem ursprünglichen Plan ist bereits fertig gestellt. Bei der Hauptschule, westlich vom Schulwart-



ALLE BAUSTELLENBILDER: BARDEL

haus, gibt es jetzt einen Parkplatz für ca. 55 Pkws. Diese Autoabstellplätze sind ebenfalls wieder als Versickerungsflächen ausgeführt, was sich am Rosenhügel bei den ersten stärkeren Regenfällen schon recht bewährt hat. Der ursprünglich beim Südostturm des Schlosses geplante Parkplatz wird vorläufig nicht realisiert. Die Gehsteige erhalten eine ähnliche Pflasterung wie am „Rosenhügel“. Auch im verkehrsberuhigten Bereich bei der Mariensäule ist das gleiche Steinmaterial vorgesehen. Die ursprünglich ins Auge gefasste Granitpflasterung wurde aus Kostengründen durch eine im Erscheinungsbild ähnliche Pflasterung ersetzt. Da dieser zentrale Platz aber zusätzliche gestalterische Maßnahmen verlangt, sind als Begrenzung des Gehsteiges entlang der östlichen Häuserfront eine Reihe Steinpoller mit in-

direkter Beleuchtung vorgesehen. Im Nahbereich der Mariensäule sind ebenfalls einige „Schmankerln“ angedacht. Über diese geplanten künstlerischen Gestaltungselemente wird aber erst im Zuge der Sanierung der Mariensäule entschieden. Auf Empfehlung des Sachverständigen soll diese erst nach Abschluss der Straßenbauarbeiten in den nächsten Jahren in Angriff genommen werden. Es gibt noch einen zweiten Grund, der für das Zuwarten spricht: das Zugangsbauwerk zum neuen Nationalpark-Zentrum und zu den Veranstaltungsräumlichkeiten der Gemeinde. Das neue Eingangelement (eine Fußgeherbrücke zum Schloss) rückt die alte Wasserburg optisch näher an den zentralen Bereich des Ortskernes heran. Erst wenn diese Bauten fertig sind, wird man beurteilen können, ob der Platz noch etwas „verträgt“. Ein-

ges Kopfzerbrechen hat der kombinierte Geh- und Radweg beim Zugangsbauwerk zum Zentrum bereitet. Eine Verkürzung der Brücke und ein Verschwenken des Weges haben den Radweg gerettet, was uns sehr wichtig war. Ermöglicht er doch Radfahrern diesen neuralgischen Verkehrsknoten zu passieren, ohne mit dem Verkehr der B3 in Berührung zu kommen. Während der Straßenbauarbeiten wird der Durchzugsverkehr umgeleitet. Wir appellieren an die Orther Bevölkerung, an die Anrainer und an die Gewerbetreibenden, die mit den Bauarbeiten verbundenen Belästigungen und Behinderungen hinzunehmen. Denn nach den Arbeiten wird Orth an der Donau deutlich schöner und attraktiver sein. ■

Gerhard Schuecker, AK Ortsbild

Fassaden lesen...

Im Zuge der Arbeiten an der Fassade des Schlosses konnten restauratorische Erkenntnisse gewonnen werden. Kundige können anhand der Putzschichten die einzelnen Bauphasen erkennen. Die Arbeiten dienen der Konservierung der historischen Schichten und allenfalls Verbesserungen. Die alten Schichten werden nicht übertüncht sondern bleiben sichtbar.

An der Fassade des Westtraktes lässt sich die Historie des Schlosses wie in einem Bilderbuch lesen: Die Fundamente und Sockel stellen mittelalterliche Reste dar. Die Zerstörung der mittelalterlichen Burg erfolgte im Jahre 1529. Graf Salm erwarb die

Reste 1550 und baute ein Renaissance-schloss auf den Fundamenten. Es war dreigeschossig, etwas niedriger als jetzt und hatte wahrscheinlich ebenfalls schon vier Türme. Als sichtbare Reste finden sich heute noch gelblicher Putz, Bogenfenster (Biphoren) an



der Westfassade sowie Reste der Gesimse. Die im Zuge der Renovierung nun neu durchgebrochenen großen Öffnungen im Turm (Höhe erstes Obergeschoß) entsprechen den ursprünglichen Fensterlaibungen aus jener Zeit. Ca. 1680 erfolgte die zweite Ausbauphase – die Aufstockung auf die jetzige Höhe. Auch der Vorbau mit der Sonnenuhr stammt aus dieser Zeit.

Im Zuge der Nutzung des Schlosses als Speicher wurden die einst ausladenden Fensteröffnungen verkleinert und gaben dem Schloss jenes Aussehen, das den Orthern in Folge viele Jahre vertraut sein sollte. ■



Heimatmuseum neu

Aufgrund der räumlichen Umgestaltung – im 1. Stock wird der Veranstaltungsbereich eingerichtet – soll mit 2006 das Heimatmuseum im 2. Stock des Schlosses wieder eingerichtet werden. Frau Mag. Hilde Fuchs wurde vom Gemeinderat beauftragt, ein Konzept für das Heimatmuseum zu erarbeiten. Ihre vorrangige Zielsetzung ist „die Bewusstmachung der eigenen Aktivitäten innerhalb eines regional definierten Bereiches als alltagskulturelles Geschehen“. Das Heimatmuseum soll als dorfgemeinschaftliches „Tagebuch und Fotoalbum der Erinnerungen“ und als Nachschlagwerk für die jüngeren Generationen aktiv nutzbar werden. Die Rauminszenierung verfolgt das Prinzip eines visuellen Informationsmediums – und zwar der Bildberichterstattung als eine Art räumliches „Fotomagazin“ bzw. „zeitgeschichtliches und historisches Nachschlagwerk“.

Als Kennerin der Region – Mag. Hilde Fuchs wuchs in Orth auf – wird sie in enger Zusammenarbeit mit dem Museumsverein und mit dem Arbeits-

kreis Schloss die Umsetzung planen. Weiters wird sie bei dieser Auseinandersetzung mit dem Orther Kulturgut Wissenschaftler und Orth-Kenner in die Arbeit einbeziehen. Ein weiterer Schwerpunkt wird auch die Dokumentation der jüngeren Vergangenheit (ca. 50 Jahre) sein und da vor allem der strukturelle Wandel, wie z. B. das Orther Kinowesen, der Bahnhof usw. Mit diesem Projekt soll die lange Museumstradition weiter geführt, auf Bewährtes aufgebaut und durch Neues ergänzt werden. Durch die besondere Herangehensweise von Mag. Fuchs soll neben dem Aspekt der visuell ansprechenden Rauminszenierung im Auftrag auch eine künstlerische Lösung in dieses Vorhaben einfließen. ■

Waltraud Matz



MARKTGEMEINDE ORTH

Archäologische Funde...

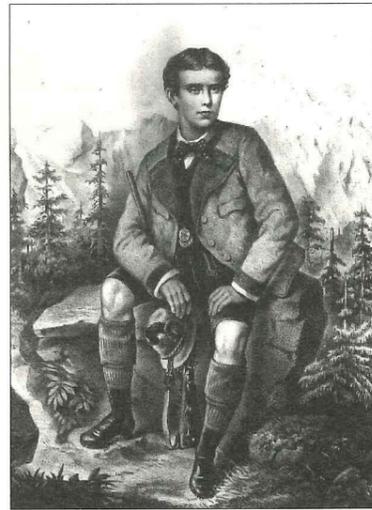
Der Verein Archäologieservice führt im Auftrag des Bundesdenkmalamtes „Notgrabungen“ an Baustellen durch. So wurden auch in jenen Teilen des Turnierhofes, an denen im Zuge der laufenden Bauarbeiten Bodeneingriffe erfolgen, archäologische Untersuchungen zur wissenschaftlichen Dokumentation und Sicherung wertvoller Funde durchgeführt. Schloss Orth, schon im 11. Jhd. als bedeutende Burg erstmalig genannt, hat für Grabungsleiter Mag. Nikolaus Hofer und sein Team eine Herausforderung dargestellt. Es konnte zwar kein vollständiger archäologischer Aufschluss erfolgen – Aufwand, Zeit und Kosten wären beträchtlich und übersteigen die für den Bauherren verpflichtenden Grabungen bei weitem – doch die Funde



BARDEL

aus den acht Wochen dauernden Grabungen haben dennoch viele Fragen beantwortet. So nimmt man an, dass bereits im 14. Jhd. die Burg in etwa das Ausmaß von heute hatte und spätere Umbauten auf den ursprünglichen Fundamenten und unter Einbringung der alten Bausubstanz erfolgt sind. Die ältesten Teile (11. Jhd.) vermutet man somit ebenfalls unter den jetzigen Fun-

damenten. Mehrfach wurde im Laufe der Zeit das Bodenniveau erhöht, wohl um den Hochwasserschutz zu verbessern. Auch der heutige Hof reicht bereits ins 14. Jhd. zurück. Zwischen den beiden Türmen im Südwesten ist einst eine Wehrmauer verlaufen, die ins Spätmittelalter (15. Jhd.) datiert. Später wurde sie zu einem Trakt ausgebaut, der allerdings im 17./18. Jhd. wieder abgerissen wurde, womit der Komplex seine heutige U-Form erhielt. Wiewohl ein „Sensationsfund“ ausgeblieben ist, hat sich für Hofer der Aufwand gelohnt. Es wurden zahlreiche Gefäßkeramikstücke, Geschoßspitzen, aber auch Knochenreste gesichert. Den wertvollsten Fund stellt ein Glaspokal aus dem 16. Jhd. dar, der zwar zerbrochen, aber fast vollständig erhalten ist und somit restauriert werden kann. Die Sicherungsgrabungen wurden im Herbst abgeschlossen. Das gesicherte Material wird zunächst ins Depot des Bundesdenkmalamtes gebracht, hier wird die wissenschaftliche Auswertung erfolgen. Einzelne Stücke sollen auch restauriert werden.



Der junge Kronprinz Rudolf

VERLAG A. PLANKCK&SOHN

Illustre Gäste im Schloss

Schloss Orth an der Donau war besonders im 17. Jahrhundert häufig Ausgangspunkt für die habsburgischen Jagden in den Donau-Auen. Der Sohn Kaiser Franz Josephs I., Kronprinz Rudolf, soll um 1875 die alte Wasserburg für sich wieder entdeckt haben. Räumlichkeiten im so genannten „Neuschloss“, der Trakt, in dem die Nationalpark-Verwaltung nun ihren Sitz hat, wurden für den Erzherzog in Schuss gebracht.

Besonders der Aufenthalt der „Kaiserlichen“ im November 1887 dürfte den Orthern ein Weile in Erinnerung geblieben sein; waren doch die damaligen Zeitungen voll von den Geschehnissen auf Schloss Orth.

Rudolf und seine Gemahlin Stephanie luden nicht nur einige illustre Jagdgäste, darunter den späteren Thronfolger Franz Ferdinand, zur Hirschjagd, sondern sozusagen als Abendunterhaltung auch das „Schrammel-Quartett“, nebst Sängern, Pfeifern und Jodlern, ein. Die Schrammeln musizierten an vier Abenden – diese „wienerschen Soireen“ dauerten etliche Stunden (am ersten Jagdtag von 6 Uhr abends bis 3 Uhr früh!). Während der Tafel konzertierten die Musiker im angrenzenden Arbeitszimmer, nach Tisch ging es weitaus ungezwungener zu.

Hanns und Josef Schrammel komponierten einen Marsch für Rudolf und einen Walzer für Stephanie. „Die Rose von Orth“ ist auch heute noch erhalten. Am dritten Abend trug der Kronprinz dem Fiaker und Sänger, Josef Bratfisch, das „Du-Wort“ an und macht ihn zu seinem Leibfiaker. Knappe 15 Monate später sollte Bratfisch Rudolf zum letzten Mal kutschieren – nämlich nach Mayerling.

Annemarie Täubling

Aug in Aug mit Hecht & Co



HAFNER

Auf die Naturpräsentation auf der Schlossinsel, dem Freigelände des Nationalpark-Zentrums können wir uns ab Frühjahr 2006 freuen. In Österreichs erster Unterwasserstation wird man die Wasserwelt der Donau-Auen und ihre Bewohner besichtigen können. Doch auch andere typische Lebensräume der Au und ihre Lebewesen werden auf der Schlossinsel gezeigt. So wird es zum Beispiel eine Sumpfschildkrötenanlage, eine Amei-

sen- und eine Wildbienenstation sowie ein Freilandgehege mit heimischen Schlangenarten geben. Aufgrund von Bewilligungsverfahren und baulichen Verzögerungen kam es zu Zeitplanverschiebungen, daher wird dieser Erweiterungsbereich des Schloss ORTH Nationalpark-Zentrums erst zu einem späteren Zeitpunkt fertig gestellt. Doch das Jahr 2005 wird genutzt, um die Errichtung der Schlossinsel zügig voranzutreiben.

„Impuls für die Wertschöpfung“

Neben Förderungen seitens des Landes Niederösterreich und EU-Kofinanzierungsmitteln (Interreg – Efre) wird das neue Zentrum auch durch die Niederösterreichische Regionale Entwicklungsagentur Eco Plus unterstützt. Wirtschaftslandesrat Ernest Gabmann zum geförderten Projekt schlossORTH Nationalpark-Zentrum: „Mit dem neuen Besucherzentrum erhält der Nationalpark Donau-Auen eine weitere Attraktion. Mit diesem touristischen Leitprojekt können wir die Aufenthaltsdauer der Besucher steigern und einen wichtigen Impuls für die regionale Wertschöpfung setzen. Das Projekt wurde durch das Regionalförderprogramm der Eco Plus maßgeblich unterstützt. Mit dieser Regionalförderung werden ganz gezielt Schwerpunktthemen der Wirtschafts- und Regionalpolitik forciert und auch ermöglicht.“



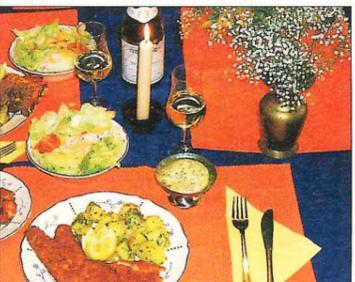
NÖLR

Veranstaltungszentrum für die OrtherInnen

Seit Jahren war es Wunsch der Orther Vereine als auch der Gemeinde, geeignete Räumlichkeiten für Veranstaltungen zur Verfügung zu haben. Nach Abschluss der Umbauarbeiten werden diese Veranstaltungsräume im Westtrakt zur Verfügung stehen. Einerseits soll dieser Bereich den Vereinen und der Bevölkerung der Gemeinde zur Verfügung stehen, aber in Hinkunft können auch regionale und überregionale Veranstaltungen organisiert werden. Kommt man in den neuen Veranstaltungsbereich, stehen neben dem Entree - dieses kann auch als Pausenbereich genutzt werden - eine Küche mit der nötigen Einrichtung, mehrere Nebenräume für Kleingruppen, Seminare und dergleichen sowie ein großer Saal für ca. 150 Personen zur Verfügung. Das Raumangebot ermöglicht die Abwicklung unterschiedlichster Veranstaltungen: vom Konzert

bis zur Generalversammlung, vom Vortrag bis zum Tagesseminar, von der Jubiläumsfeier bis zur Hochzeit. Sowohl Eigenversorgung als auch perfektes Catering durch die regionalen Gastronomiebetriebe ist möglich. Einen weiteren „Veranstaltungsbereich“ wird auch der Turnierhof des Schlosses darstellen, der durch die Befestigung und neue Sitzmöglichkeiten zum Verweilen einlädt, aber auch Rahmen für Events im Freien ist. Die lange Tradition des Freiluft-Sommertheaters hat hier weiter ihren Platz.

Waltraud Matz



MARKTGEMEINDE ORTH

Mit Riesenschritten voran!

Viel Schutt und Staub, viel Müh und Plag – doch es ist unübersehbar: die Bauarbeiten im und am Schloss schreiten mit Riesenschritten voran. Ein Dank gebührt den Arbeitskräften, die in den letzten Wochen schon Beachtliches geleistet haben. Architektin DI Bettina Krauk und DI Franz Arzberger, externer Projektmanager der NÖ Hypo Bauplan, sind regelmäßig auf der Baustelle anwesend, um nach dem Rechten zu sehen. Hier trafen sie Statiker Ing. Adam Starzyk und überzeugten sich vor Ort gemeinsam vom Projektfortschritt.



BARDEL

Visitenkarten der Nationalparks

Ein Besucherzentrum ist gleichsam die „Visitenkarte“ eines Nationalparks. Es ist erste Anlaufstelle, bietet neben viel Information aber auch spannende neue Zugänge zu den Nationalpark-Themen. Nicht zuletzt dienen die Nationalpark-Besucherzentren auch als regionale Attraktionen und Orte der Begegnung. Sie sind aber auch mit beträchtlichem Aufwand und Kosten sowie hohen Erwartungshaltungen verbunden. Karl Danninger hat sich für den Au-Blick in anderen österreichischen Nationalparks umgesehen.

Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel

Das Informationszentrum in Illmitz wird stark frequentiert, obwohl es keine Dauerausstellung aufzuweisen hat – dafür jedoch wechselnde Dokumentationen (heuer: „Mensch und See“). Ziel ist es seitens NP-Verwaltung weder, möglichst viele Menschen in die Region zu lotsen, noch in einer Art Museum die Natur darzustellen, sondern in erster

Linie zu informieren. 2004 haben, wie schon im Vorjahr, 45.000 Menschen vorbeigeschaut. Die Monate Juli und August waren etwas schwächer als die Hauptsaison Mai, Juni und September. Auffallend ist, dass der Anteil der Österreicher bei den Besuchern im Zunehmen ist.

Nationalpark Kalkalpen

Das Besucherzentrum in Molln war

auch heuer wieder sehr gut besucht, auch wenn der Zustrom im Herbst etwas schwächer war als im Vorjahr (2003 insgesamt 25.560 Besucher). Jeder Dritte, der das Nationalpark-Besucherzentrum ansteuert, geht auch durch die Ausstellung „Verborgene Wasser“, für deren Besichtigung Eintrittsgeld verlangt wird. Die Besucher rekrutieren sich zum größten Teil aus Österreichern, insbesondere aus dem OÖ Zentralraum.

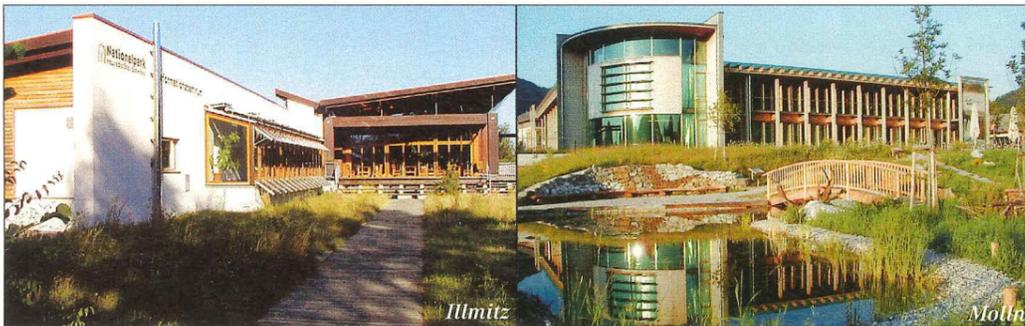
Nationalpark Thayatal

Obwohl das Besucherzentrum außerhalb des Nationalparks liegt – wohl aber an einer wichtigen Zufahrtstraße –, war man auch heuer mit dem Zustrom an Besuchern wieder sehr zufrieden. Rund

ein Drittel der Gäste macht auch einen Rundgang durch die kostenpflichtige 200m² große Ausstellung „NaturGeschichten - ThayaTales“. Diese ist dreisprachig konzipiert (deutsch, tschechisch, englisch). Dennoch hält sich das Gedränge tschechischer Besucher noch sehr in Grenzen. Im Vorjahr registrierte das Besucherzentrum 8157 Gäste. Guten Zuspruch verzeichnen auch der in das Zentrum integrierte Shop und das angeschlossene Café.



Thayatal



Illmitz

Molln

FOTOS DER NP-VERWALTUNGEN

aurelia@donauauen.at

die jugendredaktion

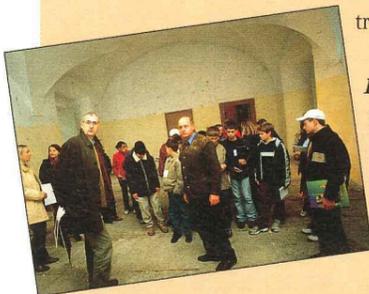
Was ist da drüben los?

Da wir SchülerInnen der Informatikhauptschule die Großbaustelle mitsamt Baulärm täglich vor der Nase haben, war unsere Neugier groß: Was passiert hier eigentlich genau?

Vor kurzem präsentierte uns Bürgermeister Mayer mit Nationalparkdirektor Manzano bei einer Baustellenbesichtigung die viel versprechenden Pläne.



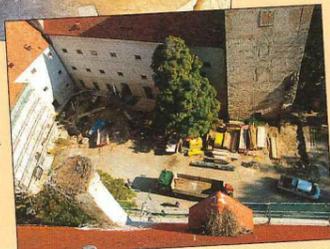
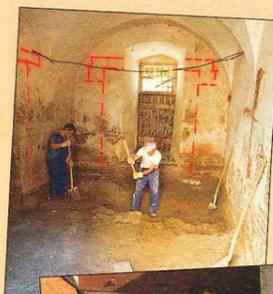
In dem historischen Bauwerk vis à vis unserer Schule ist ein Besucherzentrum des Nationalpark Donau-Auen inklusive einem regionalen Veranstaltungs- und Kommunikationszentrum geplant.



In den ersten Stock kommt ein wunderschöner Festsaal mit historischem Kreuzgewölbe und modernsten Nebenräumen.

Im Schloss entsteht der Indoor-Bereich des Nationalpark-Zentrums. Hoch interessante moderne Präsentationen werden Entdeckungsreisen in unsere Donau-Landschaft möglich machen.

Der Innenhof erhält ein neues Gesicht. Er wird wieder geschlossen, teilweise gepflastert und mit Sitzstufen versehen. Als angenehmer Wartebereich oder für Events.



Als neuen Zugang wird das Schloss eine Brücke bekommen, die sich über den Burggraben bis zur Hauptstraße zieht.

Eine weitere Brücke ist ein Jahr später über den Fadenbach geplant, auf einer Halbinsel entsteht hier der Freigeländebereich. Es wird eine Unterwasserstation geben, auch eine Schlangengrube ist in Planung. Auf diesen Teil des Ausbaus freuen wir uns schon ganz besonders!

Pro Jahr werden rund 40.000 Besucher erwartet, Parkplätze stehen am Rosenhügel und bei der Hauptschule zur Verfügung.

Gemeinschaftsarbeit
3.Klasse/1.Leistungsgruppe Deutsch



BARDEL KOVACS

Es wird im Juni 2005 eine große Eröffnungsfeier geben. Der Großteil der Bevölkerung steht dem Gemeinschaftsprojekt positiv gegenüber. Der Bürgermeister ist überzeugt: „Durch das Projekt wird die Gemeinde einen wirtschaftlichen Aufschwung erleben.“

Uns gefällt die Idee einer Verbindung

zwischen Natur, Kultur und moderner Architektur recht gut und wir sind überzeugt, dass Orth damit zu einem Anziehungspunkt in der Region wird. Außerdem

wird die alte Wasserburg aus dem Mittelalter somit wieder zu einem modernen und lebendigen Wahrzeichen unserer Gemeinde.



Herausgeber, Verleger und Medieninhaber:

Nationalpark Donau-Auen GmbH,
2304 Orth/Donau, Schlossplatz 1,
Tel.: 02212/3450

Internet: www.donauauen.at

e-mail: nationalpark@donauauen.at

Redaktion: Danninger, Gager,
Hofer, Koisser, Matz,
Schuecker, Täubling,

Layout: Harald Koisser, Wien

Pre-press: repro12, Wien

Druck: Berger, Horn